

Über 7000 Arbeitsstunden pro Wagen

Olten Grossauftrag für SBB-Industriewerk: Doppelstockzüge der Zürcher S-Bahn werden modernisiert

VON ADRIANA GUBLER

Eine Mammutarbeit steht im SBB-Industriewerk in Olten an: Die rund 20-jährigen Zwischenwagen der Doppelstockpendelzüge der Zürcher S-Bahn werden modernisiert. Über 30 Mitarbeitende des Industriewerks in Olten sind seit dem vergangenen Jahr im Rahmen dieses Projekts «Lion» damit beschäftigt, zwei Prototypen solcher Doppelstockwagen zu sanieren, gestern standen diese zur Besichtigung bereit. «Wir haben sie aus-

«Wir haben die beiden Wagen ausgehöhlt und wieder aufgebaut – unter anderem mit Klimaanlage.»

Yves Marclay,
Gesamtprojektleiter Lion

gehöhlt und wieder aufgebaut – mit Klimaanlage, modernem Kundeninformationssystem, Videoüberwachung, attraktiven Innenräumen und etwa neuen Sitzen», sagt Yves Marclay, Gesamtprojektleiter Lion bei den SBB. Die Arbeiten in Olten seien das Herzstück der gesamten Modernisierung der S-Bahn Zürich, räumt Marclay ein.

Arbeit bis 2017

Das Projekt Lion wird das Industriewerk in Olten noch lange beschäftigen: Bis 2017 sollen 115 solcher Doppelstockpendelzüge, das sind insgesamt 238 Wagen, auf den neuesten Stand gebracht werden – von den vier Standorten Olten, Yverdon, Belinzone und Zürich wird das Industriewerk in der Dreitanenstadt laut Marclay das grösste Arbeitsvolumen



Die Doppelstockpendelzüge der Zürcher S-Bahn werden in Olten aufgemotzt – innen und aussen. BRUNO KISSLING

und die höchste Anzahl Arbeitsstunden zu leisten haben. Pro Wagen rechnet man laut Marclay mit einem Aufwand von über 7000 Arbeitsstunden. «Wir gehen aber davon aus, dass wir mit der Zeit immer schneller werden», fügt er zuversichtlich an.

Bislang waren im Oltnen Industriewerk rund 30 Mitarbeitende mit den Prototypen der Doppelstockpendelzüge beschäftigt, nun stocken die SBB aber auf: «Künftig werden täglich 60 bis 70 Angestellte mitarbeiten. Unser Ziel ist, dass hier an elf Wagen

gleichzeitig gebaut wird – sonst werden wir ja nie fertig», fügt Marclay schmunzelnd an.

Über 600 Millionen Franken

«Wir wollen den täglich über 500 000 Fahrgästen im Raum Zürich einen noch besseren Komfort bieten», sagte Anna Barbara Remund, Leiterin SBB Regionalverkehr, gestern vor den Medien zu dem Grossprojekt. Dieses Vorhaben lassen sich die SBB denn auch etwas kosten: Die Investitionen für die Modernisierung

der Zürcher S-Bahn-Züge betragen über 600 Millionen Franken.

Mitte Dezember rollen die ersten beiden Doppelstockpendelzüge von Olten in die SBB-Unterhaltsanlage Zürich-Altstetten. Die Fachspezialisten stellen diese dort mit der Lok Re 450 und den neuen Zwischenwagen zusammen. Die Gesamtkomposition wird anschliessend ausführlich getestet und in Betrieb gesetzt. Ab Sommer 2012 sind die modernisierten Züge auf dem Netz der S-Bahn Zürich unterwegs.

Erneut Bundesgelder

Olten Frohe Kunde für die rechte Aareseite der Stadt Olten: Die Quartierentwicklung Olten Ost erhält ein zweites Mal Gelder aus dem Bundesprogramm «Projets Urbains», und zwar 140 000 Franken für die Jahre 2012 bis 2015. Das Parlament hatte bereits im November 400 000 Franken genehmigt; der Kanton trägt 40 000 Franken bei.

Mit dem Projekt Chance Olten Ost wurde 2008 auf der rechten Aareseite ein Quartierentwicklungsprozess eingeleitet. Er hatte zum einen das Ziel, die Lebensqualität der in diesem Stadtteil lebenden Bevölkerung zu verbessern. Zum andern ging es ebenso darum, dessen Potenzial für die Entwicklung von ganz Olten zu nutzen. Der Bund unterstützte das Projekt im Rahmen des Programms «Projets Urbains – gesellschaftliche Integration in Wohngebieten» in den letzten drei Jahren mit einem Beitrag von 100 000 Franken; der Kanton trug 40 000 Franken bei.

«Überzeugende Ansätze»

Die Bundesstellen, welche das Oltnen Projekt – damals eines von schweizweit elf ausgewählten – eng begleiteten und intensiv evaluierten, sind offenbar mit der unter der Leitung von Stadtschreiber Markus Dietler geleisteten Arbeit in den Bereichen Quartierentwicklung, Integration und Liegenschaften zufrieden: Wie am 8. Dezember 2011 offiziell bekannt gegeben wurde, wird auch das Nachfolgeprojekt Entwicklung Olten Ost mit dem Ziel einer ganzheitlichen Entwicklungsstrategie für Städtebau, Freiraum und Verkehr als eines von nun zehn Vorhaben im Rahmen der zweiten Phase von «Projets Urbains» von Bern gefördert – diesmal sogar mit 140 000 Franken für die kommenden vier Jahre. Besonders interessant am Oltnen Projekt sei, so das Bundesamt für Raumentwicklung in seinem Bestätigungsschreiben, dass die Liegenschaftsstrategie, die in der ersten Phase nur ansatzweise gestartet werden konnte, jetzt mit überzeugenden Ansätzen umgesetzt werden solle. Erwartet werde jedoch, dass auch die sozialen Fragen mit derselben Intensität weitergeführt und weiterentwickelt würden.

Ganzheitliche Strategie

Beim vom Parlament im November bewilligten Nachfolgeprojekt Entwicklung Olten Ost unter der Leitung von Stadtentwicklerin Eva Gerber geht es im ersten Schritt darum, eine ganzheitliche Entwicklungsstrategie hinsichtlich Städtebau, Freiraum und Verkehr zu entwickeln, welche Bezug nimmt auf die Bedürfnisse und sozialen Begebenheiten vor Ort. Bereits die Erarbeitung der Strategie erfolgt im Austausch mit Akteuren aus der Wirtschaft, der neu geschaffenen Vereinigung Bildungsstadt Olten Bifang und der Immobilienbranche sowie der Wohnbevölkerung. Durch den Aufbau eines Dialogs – insbesondere mit den Immobilienakteuren – wird die Basis für einen gemeinsamen Entwicklungsprozess gelegt. Als Mittler zwischen öffentlichen (Stadt) und privaten Interessen (Immobilienakteuren) wird ein Mandat Immobilienentwicklung vergeben.

Alles geht weiter

Mit dem Begegnungszentrum Cultibo wurde 2011 ein Kristallisationspunkt für die Quartierentwicklung geschaffen. Der Leiter des Zentrums erhält nun im Rahmen des Projekts Entwicklung Olten Ost das Mandat des «Quartiermanagements» mit regelmässigen Öffnungszeiten. Er fungiert als Anlaufstelle einerseits für die Bevölkerung und andererseits für die Stadtverwaltung/Stadtentwicklung.

Die im Mitwirkungsprozess entwickelten Themen werden kontinuierlich weiter bearbeitet und entwickelt. Und die Integrationsmassnahmen werden gemäss Integrationsleitbild weitergeführt. (SKO)

Eine vergnügliche, sozialkritische Revue

Stadttheater Olten Ein faszinierendes Theaterspektakel von Bertolt Brecht mit süffiger Musik von Kurt Weill wars: «Die Dreigroschenoper».

VON PETER KAUFMANN

«Ja, da muss man sich doch einfach hinlegen, ja, da kann man doch nicht kalt und herzlos sein», singt Polly, die attraktive Tochter des Bettlerkönigs Peachum, über ihren geliebten Mackie Messer. Der legendäre Londoner Gangsterboss ist in der aufwendigen «Dreigroschenoper»-Inszenierung des Theaters Biel-Solothurn ein Geschäftsmann mit Glatze, Schnauze und Bauchansatz, ein biederer Bürger, der eher als Banker durchginge denn als Boss einer Diebesbande. Dem epischen Dramatiker und Salonkommunisten Bertolt Brecht hätte dies wohl gefallen. Konsequenter verlangte er: «Der Räuber Macheath ist vom Schauspieler darzustellen als eine bürgerliche Erscheinung.» Umso beängstigender also, wenn diesem charmanten Durchschnittstypen zum Auftakt in der berühmten Moritat schlimme Morde und andere Schandtaten vorgeworfen werden. Der Wiener Schauspieler Günter Baumann verlieh der Figur des Schurken Mackie Messer ein beiläufiger, aber brutaler Bösartigkeit eine Aktualität, die glaubhaft wirkt.

Text spricht für sich

Die frechen Songs und schroffen Texte, die spöttischen Verse und die satirische Handlung um den durchtriebenen Räuberhauptmann, der schliesslich von der Königin selber vor dem Galgen gerettet wird, sprechen auch heute noch für sich. Viele Zitate sind mittlerweile geflügelte Worte: «Was ist der Einbruch in eine Bank ge-



Inhalte und Musik der «Dreigroschenoper» gerieten zu einem herzerfrischenden Höhepunkt. BRUNO KISSLING

gen die Gründung einer Bank?» Die Schauspieler Katharina Rupp hat indes der billigen Versuchung widerstanden, Brechts Parastück mit Hinweisen auf die aktuelle Wirtschaftssituation aufzumöbeln. Sie belässt den Kolorit der Zwanzigerjahre, setzt gekonnt auf Tempo im Ablauf, lotet die mehr oder minder freundschaftlichen Beziehungen der Figuren aus und verlässt sich im Übrigen ganz auf die körperliche Wendigkeit ihres Ensembles, das mit viel Spielfreude aufwartet und voller Witz das Publikum mitreisst. «Die Dreigroschenoper», gemeinhin eine Mischung aus Operette und Singspiel, wird dank der begabten Regisseurin zu einer unterhaltsamen, zeitkritischen Revue. Cornelia Brunn hat dazu ein stimmiges Bühnenbild geschaffen: Dunkle Gitter schliessen den Raum ab, der sich mit wenig Aufwand und gestohlenen Möbeln, einer Ma-

donnafigur und Teppichen als Garage fürs Hochzeitsfest einrichten lässt, zugleich Lagerraum für die Elendskostüme des Bettlerkönigs Peachum ist, um später zum düsteren Londoner Gefängnis Old Bailey zu werden. In diesem wandelbaren Bühnenraum fühlen sich die Darsteller sichtlich wohl. Margit Maria Bauer als temperamentvolle Polly, Mario Gremlich als ihr Vater und Besitzer der Firma «Bettlers Freund», Barbara Grimm als seine meist betrunkenen Frau, Katja Tippelt als rothaarige Spelunken-Jenny und Eric Förster als Moritatensänger und Gangster brillierten.

Bei der «Dreigroschenoper» sind die brechtschen Texte mit ihrer satirisch-modischen Kapitalismuskritik und der raffiniert gebrochenen Poesie eng mit der eigenwilligen Musik von Kurt Weill verbunden. Die Mischung aus eingängigen Melodien

und virtuoser Kammermusik war in Komponistenkreisen zunächst nicht unumstritten, beim Publikum aber wurden die vielen Songs schon kurz nach der Uraufführung des Stückes (1928) zu Gassenhauern. Ihre verführerische Kraft haben sie sich bis heute bewahrt, live gespielt ist Weills Musik noch immer von jugendlicher Frische und Unverbrauchtheit.

Die sieben Musiker, unter ihnen als Leiter der Dirigent und Musikpädagoge Andres Joho, spielten virtuos mehr als zwei Dutzend Instrumente im raschen Wechsel. Ungewöhnlicherweise links und rechts auf dem Balkon des Stadttheaters platziert, fanden sie dennoch den nötigen Kontakt zur Bühne. Die ausserordentlichen Leistungen aller machten diesen Theaterabend zu einem herzerfrischenden Höhepunkt der laufenden Saison.